

genau mit der Berliner Hs. übereinstimmend, dem Alter nach der Erfurter ebenbürtig; denn noch dem Ausgang des 12. Jh., nicht der ersten Hälfte des 13., unter welcher Einreihung die Hs. seit Theiner läuft, möchte ich sie zuweisen. Abgesehen davon, dass charakteristische Kennzeichen der Schrift des 13. Jh. noch fehlen, spricht der noch häufige Gebrauch des im Süden und Westen seit dem Anfang des 13. Jh. abkommenden e-caudata noch für das 12. Jh. Die Formen der Ziffern erkennt man am besten in der zweiten Spalte in der Zahlenreihe 11 bis 20. Die 2 gleicht, an dem Brauch des ersten Systems gemessen, der Nebenform der 3, 3 und 4 haben überhaupt abweichende Formen, die 5 gleicht der 8, die 6 der 5, die 7 steht auf dem Kopf, die 8 entspricht einer Nebenform der 9; nur 1, 9 und die Null decken sich mit dem ersten System. Schum und Wattenbach bezeichneten dieses zweite System als ostarabisch, aus Bagdad stammend, und verwiesen dabei auf Woepcke¹. Die Erklärung liegt aber noch anders. Die Verbreitungsgebiete der beiden Systeme im abendländischen und arabischen Schriftwesen stehen in genau umgekehrtem Verhältnis. Das zweite, im Abendland höchst selten belegte System ist das gemeinarabische², das erste, im Abendland allgemein angenommene, im Arabischen eine Abart, die in Spanien entstanden sein und von hier aus das abendländische Schriftwesen entscheidend beeinflusst haben dürfte.

1) Woepcke, *Mémoire sur la propagation des chiffres indiens*. *Journal Asiatique*, Série VI, vol. 1, 483. 2) Vgl. Socin, *Arab. Grammatik* 4. Aufl. 1899, S. 18. Herr E. Sachau hat mir dies freundlichst bestätigt, indem er die auf unserem Faksimile erscheinenden Ziffern als die klassischen arabischen bezeichnete.
